

entbehrlich. Gehe ich nun auf die chirurgisch-medicinische Lehranstalt selbst über, so haben sich bereits die geehrten Redner vor mir über deren Zweck verbreitet, der §. 22. der Statuten sagt ausdrücklich, daß sie bestimmt sei, das ärztliche Personal für die Armee, die Chirurgen und Praktiker für die innere Heilkunde auf das Land zu bilden und daß an ihren Vorlesungen auch Apotheker, Fabrikanten und Andere Antheil nehmen können. Sie ist also ausdrücklich auch zur Bildung für die innere Heilkunde bestimmt, und mißbilligt man das, so ist es ein Tadel, der die Einrichtung der Anstalt, nicht die bei derselben angestellten Professoren trifft. Hält man aber dafür, daß jene Anordnung zu weit geht, so erwiedere ich, daß eine Scheidung zwischen gelehrten Ärzten, und Ärzten zweiter Classe unumgänglich nothwendig, daß eine besondere Bildung für jede Classe unerläßlich ist. Gebietet diese Scheidung auch nicht die Wissenschaft, so verlangt sie doch das Leben und die Erfahrung, besonders die Rücksicht auf das Militair und den Bedarf des platten Landes. Auch das Militair hat nicht besondere Ärzte für äußere und innere Uebel, und die bei demselben angestellten Medicinalbeamten sind zu schlecht bezahlt, als daß sich höher gebildete Ärzte dazu hergeben würden, wie denn auch in andern Staaten besondere Institute zum Behufe der Bildung von Militairärzten bestehen. Man wird mir vielleicht einwenden, daß auf der Akademie nur das niedere ärztliche Personal der Armee gebildet werde, das höhere aber aus den wissenschaftlich gebildeten Ärzten entnommen werden möge, allein dieß würde dem niederen Personal die Hoffnung auf Avancement, den sichersten Hebel zur größeren Vervollkommnung rauben. Eben so wichtig ist die Rücksicht auf das platte Land. So wenig höher gebildete Ärzte sich gern auf das platte Land begeben, eben so ungern verkehrt der Landmann mit ihnen. Daß namentlich der erste Theil dieser Behauptung richtig ist, ergibt sich auch aus einer statistischen Notiz, die freilich aus dem Jahre 1818 herrührt; damals haben sich z. B. in der Oberlausitz in den größern Städten mit etwa 20,300 Seelen, 14; in dem übrigen Theile der Provinz mit mehr als 170,000 Seelen 10 Ärzte; im Meißner Kreise in Dresden mit damals etwa 46,000 Seelen, 40, in den übrigen Ortschaften mit mehr den 270,000 Seelen, 49 Ärzte, im Leipziger Kreise in Leipzig mit etwa 40,000 Seelen, 60, in den übrigen Ortschaften mit mehr als 170,000 Seelen, 40 Ärzte, aufgehalten. Möglich ist es es allerdings, daß sich das Verhältniß seitdem gebessert hat, allein das würde eben das Verdienst der hiesigen Akademie sein. Sieht man auf das Beispiel anderer Staaten, so finden sich fast in allen, namentlich in Oesterreich, Preußen, Frankreich, Rußland, Schweden und Hannover, außer den Universitäten noch besondere Bildungsanstalten für Ärzte für das Land und Militair. Sollte dieß in Sachsen aufhören, so bliebe für den Landmann nur der städtische Arzt, der Chirurg oder der Quacksalber übrig. An erstere wendet sich schon der vorurtheilsfreie Landbewohner wegen der Verschiedenheit der Bildungsstufe nicht gern, er ist ihm auch zu theuer, da der höher gebildete Arzt, dessen Studien ihm theuer zu stehen kommen, billigerweise

auch auf ein höheres Honorar Anspruch machen darf. Der Chirurg leistet wenig, wenn ihm medicinische Kenntnisse ganz fehlen, und so würde der Landmann ganz verlassen sein, zumal, da es häufig nicht bloß auf die Richtigkeit, sondern auch auf die Schnelligkeit der ärztlichen Anordnung ankommt. — Die Scheidung zwischen beiden Classen des ärztlichen Personals muß sich äußern theils in der Verschiedenheit der Bildungsstufe, theils in den Kosten des Studiums. Was erstere anlangt, so ist die freie Bildungsweise der Universität, namentlich für Militairchirurgen durchaus nicht geeignet, und die größere Wohlfeilheit ist für das Studium der Ärzte zweiter Classe nothwendig, weil sich eben darauf die Forderung stützt, daß sie ihren Aufenthalt zunächst auf dem Lande zu nehmen haben. Will man endlich einwenden, das Studium auf der hiesigen Akademie könne nicht genügend sein, weil es sich nicht auf classische Vorbildung stützt, so entgegne ich, daß dieß eben so eingerichtet sein muß, weil sonst schon das Streben nach höherer medicinischer Bildung entsteht. Uebrigens verlangt man auch auf der hiesigen Akademie Kenntniß der lateinischen Sprache, und es fehlt darin keineswegs an Gelegenheit, sich fortzubilden. — Was nun die Erhaltung der Akademie gerade in Dresden anlangt, so scheinen mir dafür 6 verschiedene Gründe zu sprechen. Ich glaube nämlich, daß es 1) wenn die Akademie nach Leipzig verlegt werden sollte, an Reibungen, wenn auch nicht unter den Lehrern, doch gewiß unter den Studirenden nicht fehlen wird. Es paßt ferner 2) wie das Beispiel anderer Staaten zeigt, eine Universität mehr an einen kleinern, eine Akademie der hier vorliegenden Art mehr an einen größern Ort. Demnächst wird 3) die Akademie auch von den Böglingen der Kunstakademie, der technischen Bildungsanstalt und von Apothekern, Fabrikanten und andern Personen besucht. Man würde demnach selbst nach Auflösung der Akademie, stets eine Veranstaltung für einen anatomischen Cursus in Dresden haben müssen. Mit der Akademie ist ferner 4) mittelst der beiden clinica fixa, und des Polyclinicum eine Wohlthätigkeitsanstalt verbunden, von der dasselbe gilt, was ich oben von dem Hebammeninstitute als Wohlthätigkeitsanstalt gesagt habe. Durch die Verlegung der Akademie nach Leipzig wird 5) nicht nur nichts gewonnen, sondern die Sache nur kostspieliger werden. Die Errichtung der Akademie ist nicht, wie behauptet worden, eine Zersplitterung der Kräfte gewesen, sondern vielmehr ein Zusammennehmen derselben, da man sie mit zwei bereits bestehenden Anstalten verbunden hat. Hier kann man die Lehrer wie das ökonomische Personal für mehrere Branchen zugleich benutzen. Ich finde vielmehr in der Verlegung nach Leipzig eine Zersplitterung der Kräfte, zumal da dort Gebäude dazu fehlen, welche man hier schon besitzt, da man hier theils die königlichen, theils die durch Stiftungen an Dresden gebundenen Sammlungen hat, die in Leipzig erst gebildet und mit großen Kosten angeschafft werden müßten. Ein 6. Grund ist entnommen von der Natur des medicinischen Unterrichts. Zunächst können an ihm meist nur wenige Zuhörer auf einmal Theil nehmen, da nicht, wie bei andern Vorlesungen, bloß das Gehör, sondern auch das Ge-